

Tag vor dem hohen Weihnachtsfeste seinem Ende, und als in der Nacht um zwölf Uhr alle Glocken von den Domthürmen die Geburtsstunde des Erlösers verkündeten und das ehrwürdige Gotteshaus von unzähligen Kerzen bis an die höchsten Fenster prachtvoll beleuchtet war; als der Kaiser in festlichem Schmucke, die Krone auf dem Haupte, beim Glanze unzähliger Fackeln zum Dome zog, die Bischöfe und Fürsten ihm folgten, die Speyerer in gedrängten Haufen herbeieilten, um die noch nie gesehene Herrlichkeit anzustauen: kam auch der heilige Bernhard wieder zum Dome, um der Christmette beizuwohnen. Aber diesmal schwieg er von dem Auftrage, welchen der heilige Vater ihm gegeben hatte, denn er sah es wohl, der Kaiser hatte nicht Lust, von dem mühevollen Zuge nach Palestina etwas zu hören. Doch am Feste des heiligen Stephanus sprach Bernhard öffentlich vor allem Volke von der Noth des gelobten Landes; aber nichts schien im Stande zu seyn, den Sinn des Kaisers zu ändern. Doch der heilige Abt gab die Hoffnung nicht auf. Es kam das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Joannes. Mit allen Fürsten und Großen des Reiches war der Kaiser wieder in den Dom gekommen, um dem Hochamte beizuwohnen. Da ergriff eine höhere Begeisterung den Heiligen, unerwartet und unaufgefordert rief er aus: „Nicht soll dieser Tag mir vorübergehen, ich habe denn gesprochen,“ und so fing er an, allen Anwesenden zu verkünden, was die Absicht seines Aufenthaltes in Speyer sey. Nachdem er einige Zeit lang zu allen gesprochen hatte, wendete er sich plötzlich an den Kaiser, führte ihm mit freimüthigen Worten das letzte Verdict vor die